

EINLEITUNG

Caspar David Friedrich oder die Identität einer Stadt

„Lokale Identität ist in einer ersten Bedeutung eine nüchterne Beschreibung dessen, was einen Ort, ein Dorf, eine Stadt oder auch eine Region und Landschaft besonders und unverwechselbar macht. Was zeichnet also einen Ort aus und unterscheidet diesen von anderen Orten, etwa Nachbarorten? Lokale Identität entsteht immer im Auge eines Beobachters. Die Menschen, die in den Orten leben und dort Besonderheiten feststellen und dann im Lauf der Zeit pflegen und entwickeln. Lokale Identität ist also nichts Vorgegebenes, sondern ein Resultat der Schaffenskraft“, erläutert Marc Redepenning. Wenn es gut geht, fährt der Professor für Kulturgeographie an der Uni Bamberg fort, entwickelt sich eine zweite Bedeutung von lokaler Identität, dass sich nämlich nach und nach Menschen mit diesen Besonderheiten identifizieren, sie in ihr Selbstbild einbinden. Man beschreibt sich als Bamberger und zeigt sich stolz auf die erwähnten Besonderheiten.“ Und schließlich gibt es eine dritte Bedeutung von Identität: „wenn auch Menschen von Außerhalb die lokalen Besonderheiten kennen und sie, etwa als touristisch aktive Menschen nutzen. Dann wird lokale Identität zur Marke, die beworben werden kann und deren ‚Genuss‘ von außen in oft wachsendem Maße nachgefragt wird.“¹

Identitäten in diesem Maße zu entwickeln sind die Aufgaben kommunaler Kulturpolitik und des Stadtmarketings. Was macht aber die Identität von Greifswald aus? Universitäts- und Hansestadt nennt sich Greifswald offiziell, und so steht es auch auf den Ortseingangsschildern. Aber reicht das zur Unterscheidung von anderen Universitäts- und Hansestädten, von denen es nicht wenige gibt? Ist es die Backsteingotik? Doch auch hier steht die Stadt in Konkurrenz zu anderen Orten, die gemeinsam mit Greifswald an der Route der europäischen Backsteingotik liegen. So haben die Touristiker Greifswald als Wiege der Romantik entdeckt, und so firmiert Greifswald jetzt als *Heimathafen der Romantik* mit seinem berühmtesten Sohn Caspar David Friedrich. Bereits 2010 begann diese neue Marketingstrategie mit einer Ausstellung im Pommerschen Landesmuseum unter dem Titel *Greifswald: Geburt der Romantik*. Es folgten 2013 die Homepage <http://www.natuerlich-romantisch.de> und das gleichnamige Buch von Birte Frenssen.² Und 2024 wird der 250. Geburtstag von Caspar David Friedrich gefeiert.

In einer (nicht repräsentativen) Umfrage der Ostsee-Zeitung im Sommer 2022 nach dem bedeutendsten Greifswalder rangierte der Maler indes mit 12,9 Prozent der Stimmen erst auf Rang drei, während vor ihm auf Platz 2 Ernst Moritz Arndt mit 15,6 Prozent und auf Platz eins mit deutlichem Abstand und 54,9 Prozent der Mediziner und Hygieniker Friedrich Loeffler rangierten. Loeffler war zwar nicht in Greifswald geboren, aber hier wirkte er. Benannt ist nach ihm das seinen Namen tragende Bundesforschungsinstitut für Tiergesundheit mit Sitz auf der zu Greifswald gehörenden Insel Riems.

Sehen möglicherweise die Greifswalder ihre Stadt eher als Zentrum der Forschung³ und weniger als Stadt der Kunst und der Romantik? Hat eine Stadt mehrere Identitäten, eine nach außen gerichtete, touristische, und eine nach innen gerichtete? Und wahrscheinlich hätte man zu DDR-Zeiten Greifswald eher als Energiezentrum verstanden. Das ab 1974 schrittweise in Betrieb genommene KKW hieß offiziell *VE Kombinat Kernkraftwerke ‚Bruno Leuschner‘ Greifswald*, auch wenn es sich auf dem etwa 20 Kilometer entfernten Gemeindegebiet von Lubmin befindet. Es war dennoch bis zur Wende Greifswald größter Arbeitgeber und war ausschlaggebend für den Bevölkerungszuwachs in diesen Jahrzehnten samt seinen Neubaugebieten.

So wird man Greifswalds Identität auch angesichts der Jubelfeiern anlässlich des 250. Geburtstages des berühmten Malers nicht auf Caspar David Friedrich oder seinen Charakter als Wiege der Romantik reduzieren können. Greifswald nennt sich offiziell „Universitäts- und Hansestadt“, und darin liegt wohl der Schlüssel zu einer eigenen Identität. Hansestadt ist zwar nur noch ein Ehrentitel ohne zeitgemäße Bedeutung, verweist aber auf die Geschichte mit all ihren Facetten. Universitätsstadt hingegen kennzeichnet die aktuelle Situation trefflich. Ihren über zehntausend eingeschriebenen Studierenden, die etwa ein Fünftel der Gesamtbevölkerung ausmachen, verdankt Greifswald die Auszeichnung als jüngste Stadt Mecklenburg-Vorpommerns, in der jeder dritte Einwohner unter 30 Jahren alt ist. Rubenows Idee, eine Universität als tragfähige Grundlage der Stadt zu gründen, hat sich als zukunftsweisend und nachhaltig erwiesen.

Von der Hanse- zur Universitätsstadt

Greifswald, Kreisstadt im preuß. Regbez. Stralsund, am schiffbaren Rykgraben, der 4 Kilometer unterhalb in den Greifswalder Bodden, einen Teil der Ostsee, mündet, 7 m ü. M., hat meist breite und gerade Straßen und besonders am Marktplatz und in den einmündenden Straßen eine Anzahl sehr interessanter und schöner, hoher, spätgotischer Giebelhäuser. Schöne Promenaden umgeben die Stadt auf der West- und Südseite. Unter den gottesdienstlichen Gebäuden (drei evangelische und eine katholische und eine Synagoge) sind die frühgotische Marienkirche, die gotische Nikolaikirche und die Jakobikirche besonders bemerkenswert.

So kann man es in Meyers Konversations-Lexikon in der 5. Auflage von 1894 (S. 912) lesen. Abgesehen von den veränderten politischen Konstellationen gibt es immer noch das Raster rechtwinklig sich kreuzender Straßen, ebenso bilden die genannten Kirchen nach wie vor das historische Gerüst der Stadt. Freilich gehört Greifswald nicht mehr zu Preußen, sondern nach einem Intermezzo als Kreisstadt im Bezirk Rostock in der Deutschen Demokratischen Republik seit 1990 zur Bundesrepublik Deutschland, nun als Kreisstadt des Landkreises Vorpommern-Greifswald im Nordosten von Mecklenburg-Vorpommern. Aber das ist angesichts der vielen territorialen Besitzveränderungen, die Greifswald erlebte, von den Herzögen des Herzogtums Pommern-Wolgast über Schweden, Dänen, Franzosen und eben Preußen bis heute fast marginal. Verändert haben



Abb. 2
Ansicht Greifswalds
in der Stralsunder
Bilderhandschrift

sich allerdings die wirtschaftlichen Grundlagen dieser ehemaligen Hansestadt, deren Titel sie noch heute stolz im Namen trägt. Zählte Meyers Konversations-Lexikon in der 4. Auflage von 1888 noch 40 hier registrierte Handelsschiffe, so waren es in der 6. Auflage von 1907 nur noch zehn. Heute spielt Greifswald als Handelshafen keine Rolle mehr; an den innerstädtischen Ufern des Ryck gibt es stattdessen einen Museumshafen und ein paar Ausflugsschiffe.

Doch was 1894 wichtig war, bildet auch heute noch eine Lebensader der Stadt:

Unter den Bildungsanstalten der Stadt nimmt die Universität den ersten Rang ein. Dieselbe wurde 1456 unter dem Herzog Wratislaw IX. von dem Bürgermeister Rubenow gegründet [...]. Die Zahl der Studierenden betrug 1893/94: 747.

Im Wintersemester 2021/22 waren 10.366 Studierende eingeschrieben, und mit ihrem hohen Anteil an der Gesamtbevölkerung von knapp 60.000 Einwohnern verhalten sie Greifswald zum Ruf, die jüngste Stadt Deutschlands zu sein. Gemessen wird das am Anteil der Haushalte, deren Haushaltsvorstand 29 Jahre und jünger ist, und dieser liegt in Greifswald bei 25,1 Prozent. Und das ist in Deutschland der Spitzenwert. So konnte die Stadt den Aderlass der Bevölkerung einigermaßen ausgleichen, der mit der politischen Wende 1990 verbunden war und alle ostdeutschen Städte betroffen hatte, wenngleich der Höchststand der Einwohnerzahl von 1988 mit 68.597 Personen nicht wieder ganz erreicht werden konnte.

Den größten Bevölkerungszuwachs hatte Greifswald in den Jahren nach 1971 zu verzeichnen, als Bau und Betrieb des nahegelegenen Kernkraftwerks in Lubmin Tausende von Arbeitskräften mit ihren Familien erforderten. Für sie



wurden die Trabantenstädte Schönwalde I und II aus dem Boden gestampft, die heute angesichts der durch sie bedingten sozialen Entmischung die Stadt vor große Herausforderungen stellt.

Das Image, Vorstadt des 1990 stillgelegten KKW's zu sein, hat Greifswald jedoch längst abgelegt, seine inzwischen historische Substanz wieder entdeckt und firmiert angesichts ihres berühmtesten Sohnes Caspar David Friedrich als *Heimathafen der Romantik*. Die Gemäldegalerie des Pommerschen Landesmuseums in Greifswald zeigt nicht nur Originale des genialen Malers, sondern auch Werke anderer Romantiker wie Runge, Dahl und Carus. Ihnen zur Ehre soll rechtzeitig zum 250. Geburtstag von Caspar David Friedrich die *Galerie der Romantik 2024* eröffnet werden. Unverkennbar setzt die Greifswald Marketing GmbH zunehmend auf den Faktor Tourismus, der einerseits mehr den Ostseebädern zustrebt, andererseits mit den Städten Lübeck, Wismar und Stralsund konkurriert, die im Gegensatz zu Greifswald ihren UNESCO Welterbestatus vermarkten können. In mancherlei Beziehung steht Greifswald irgendwie dazwischen, auch als regionales Zentrum zwischen Kleinstadt und Großstadt.

Dabei war Greifswald am Anfang seiner Geschichte fast davor, Stralsund den Rang abzulaufen. Als nämlich die Lübecker 1249 kurzerhand Stralsund zerstörten, um sich einen unliebsamen Konkurrenten in der Heringsfischerei vom Hals zu schaffen, verließ ein Jahr später der Pommernherzog Wartislaw III. Greifswald das Stadtrecht nach – ausgerechnet – lübischen Recht. Greifswald sollte eine bestimmende Rolle im Landausbau Pommerns spielen. Es war sein Hafen, der die Stadt gegenüber den anderen Hansestädten zurückfallen ließ, weil er immer wieder versandete und für wirklich große Handelsschiffe untauglich blieb – bis heute. Doch bedeutete die Gründung der Universität 1456, dass die Stadt

nicht ins zweite Glied zurückfiel, sondern mit der pommerschen Landesuniversität ein Alleinstellungsmerkmal behielt, das die Stadt bis heute prägt.

Es warten also in Greifswald viele Entdeckungen auf Besucherinnen und Besucher, zu denen dieser Reiseführer einladen will, der das Schicksal der Stadt vom Mittelalter bis zur Gegenwart vorzugsweise an sichtbaren Zeugnissen nachzeichnet.

Geographie, Stadtbild und kultureller Charakter

Greifswald liegt im Nordosten Deutschlands halbwegs zwischen den Inseln Rügen und Usedom. Dort mündet der Fluss Ryck in die Ostsee bzw. in den Greifswalder Bodden, eine 514 Kilometer² große Lagune zwischen den genannten Inseln. Früher gab es dort Stätten zur Salzgewinnung. Ob der Fluss oder das Salz ausschlaggebend für die Gründung einer Stadt waren, ist schwer zu entscheiden. Eigentlich ist der Fluss Ryck ein Flüsschen, gerademal 30,7 Kilometer lang und deshalb für einen Binnenhandel ungeeignet. Dort aber, wo er zum Hafen der Stadt wird, neigte er immer wieder zur Versandung und zwang dazu, eher den Hafen bei der Flussmündung in Wieck zu nutzen. Das Salz wiederum, das ehemals die Zisterzienser anzog und zur Klostergründung in Eldena führte, war in seiner Ergiebigkeit nicht gleichmäßig, bis nach verschiedenen Unterbrechungen die Salzgewinnung 1869 endgültig eingestellt wurde. Vielleicht war aber auch seine ursprünglich exponierte Lage zwischen dem Fürstentum Rügen und dem Herzogtum Pommern sowie zwischen den Bistümern Schwerin und Cammin (heute: Kamień Pomorski) ausschlaggebend.

Von ferne erscheint die Silhouette der Stadt fast noch so, wie sie Caspar David Friedrich in seinem Gemälde *Wiesen bei Greifswald* um 1820 festgehalten hat (Abb. 1; vgl. Abb. 151). Dominant sind immer noch die drei Kirchtürme von St. Nikolai, St. Jakobi und St. Marien, die hoch empor ragen. Am nächsten kommt man Friedrichs Blickwinkel dort, wo sich der Neue Friedhof im Westen der Stadt befindet, doch ganz ähnlich präsentiert sich Greifswald auch aus anderen Perspektiven. Die Türme sind unübersehbar, weil sich kein aufstrebendes Hochhaus dazwischen gemogelt hat. Und nicht anders war es im frühen 17. Jahrhundert, als zwischen 1611 und 1615 die Stralsunder Bilderhandschrift erschienen war, nur dass hier die längst angebrochenen Mauerzüge der Stadtbefestigung noch stehen (Abb. 2) und auf dem längst zum Museumshafen mutierten Hafen noch die Segelschiffe von einer lebendigen Handelsstadt zeugen. Erhalten hat sich allerdings auch der unverkennbare Stadtgrundriss mit seinem Straßennetz aus geraden, sich rechtwinklig schneidenden Straßen, die den Plan einer Gründungsstadt vermuten lassen. Sie scheint nicht gewachsen, sondern wie auf dem Reißbrett entworfen zu sein (Abb. 3).

Vielleicht rührt also der Charme von Greifswald daher, dass es trotz aller Brüche und städtebaulichen Verwundungen etwas Ursprüngliches bewahrt hat. Auf dem Markt kann man sich zumindest an den am Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag stattfindenden Markttagen noch in frühere Zeiten versetzt fühlen, und ein paar Schritte weiter befindet man sich inmitten der akademi-

schen Welt, die für die Stadt nicht weniger prägend war als der Handel und im Gegensatz zum Handel geblieben ist. Doch kann die Attraktivität des Universitätsstandorts nicht darüber hinwegtäuschen, dass Greifswald den Charakter einer Kleinstadt besitzt, etwa im Vergleich zum etwa gleichgroßen Stralsund, das viel städtischer wirkt. Doch Greifswald hat alles, was man zum Leben braucht. Da ist zum einen die *Lange Straße*, die tatsächlich lang ist und die Altstadt vom Markt ausgehend wie eine Lebensader durchzieht. In dieser Fußgängerzone reihen sich die Geschäfte aneinander. Und es gibt wie überall die großen Einkaufszentren an der Peripherie, die es dem Einzelhandel in der City nicht leicht machen. Vor allem ist es der Elisenpark mit einer Verkaufsfläche von insgesamt 30.000 Quadratmetern, mit Parkplätzen bis zum Horizont und der typischen Discount-Tankstelle. Es hatte nach der politischen Wende nicht lange gedauert, bis dieser Konsumtempel 1993 eröffnet werden konnte.

Mit Stralsund und Putbus teilt Greifswald gemeinsam mit dem Landkreis seit 1994 die Trägerschaft für das *Theater Vorpommern*, ein Drei-Sparten-Haus mit Schauspiel, Ballett und Musiktheater. Überregionalen Anspruch darf mit Recht das *Pommersche Landesmuseum* erheben, das die Landesgeschichte bis zum 20. Jahrhundert abbildet mit Exponaten aus 14.000 Jahren von den ersten Siedlern in Pommern über die glanzvolle Epoche der Hanse, der schwedischen und preußischen Herrschaft bis hin zur Entstehung der Kaiserbäder. Zudem präsentiert die Gemäldegalerie eine hochkarätige Sammlung mit Werken von Caspar David Friedrich und Philipp Otto Runge, Vincent van Gogh, Max Liebermann und Alexej von Jawlensky.

Ergänzt wird die Kulturszene durch temporäre Events, und hier steht zuvorderst die alljährlich im Mai/Juni stattfindende *Greifswalder Bachwoche*. Das *Festival geistlicher Musik im Norden*. Sie findet bereits seit 1946 statt und ist eines der wenigen kulturellen Relikte, die noch aus der sozialistischen Ära stammen. Trägerin der Greifswalder Bachwoche ist die Evangelisch-lutherische Kirche in Norddeutschland, in deren pommerschen Sprengel gerademal 16 Prozent der Bevölkerung Mitglieder der Kirche sind. Dies ist eine der Widersprüchlichkeiten im ganzen Land. Während die Zahl der Kirchenchristen klein ist, blieb die Kirche ein wesentlicher kultureller Faktor. Und das spiegelt sich ebenso in den drei Kirchenbauten, die zu den Hauptsehenswürdigkeiten der Stadt zählen.

Erst nach der Wende etablierte sich 1992 das *Greifswalder Festival Nordischer Klang*, das vom Kulturverein Nordischer Klang e.V. getragen wird und programmatisch an die Beziehungen Greifswalds zu Skandinavien anknüpft und Kunst, Literatur, Wissenschaft, Gesellschaft und Musik aus dem Norden präsentiert. Die traditionellen Bindungen an den Norden drücken sich außerdem in den Städtepartnerschaften aus, die Greifswald u. a. mit Lund in Schweden, Hamar in Norwegen und Kotka in Finnland pflegt.

Bachwoche und Nordischer Klang locken jeweils etwa zehntausend Besucherinnen und Besucher an, während etwa fünfzigtausend das *Fischerfest Gaffelrigg* besuchen, das größte maritime Volksfest in Vorpommern. Traditionell findet es am dritten Wochenende im Juli statt. Seinen Ursprung hat es in einem Wettstreit, als 1908 die Wiecker Fischer in ihren Zeesbooten die akademischen

Fleischertor



Mühlentor

Fangenturm

Abb. 3
 Historischer Stadtplan
 Greifswalds aus dem
 17. Jahrhundert



Fettentor

- A. S. Nicolai kirch.
- B. S. Maria kirch.
- C. S. Jacobs kirch.
- D. H. Geist, jetzt ein Schantz.
- E. Graue Closter, jetzt die Schul.
- F. Das Schwarze Closter.
- G. Das Rathhaus.
- H. Stralsunder thor.
- I. Fette thor.
- K. Fleischer thor.
- L. Mühlen thor.
- M. Das Collegium.
- N. Des Raths Wasser mühlen.
- O. Galgen kamp.

Steinbeckertor/
 Stralsunder Tor

Segler der Universität zum Wettstreit herausforderten. Seinen Namen verdankt es der *Gaffel* genannten Takelage, einer im 17. Jahrhundert typischen Takelage von Arbeitssegelschiffen, und *Rigg* bedeutet Takelage. Neben jahrmarkttypischen Angeboten bildet die Ausfahrt von 40 historischen Traditionsschiffen den Höhepunkt des Fischerfestes. Dabei wird die Flotte vom Segelschulschiff Greif angeführt, das als Segelschulschiff Wilhelm Pieck auf der VEB Warnow-Werft in Rostock-Warnemünde gebaut und 1951 in Dienst gestellt wurde. Der Zweimaster vom Typ Schonerbrigg war und blieb das einzige Hochseesegelschiff der DDR. Unverkennbar pflegt Greifswald ein maritimes und nach Norden ausgerichtetes Image, das künftig noch mehr als bisher durch eine verstärkte Präsenz von Caspar David Friedrich, dem berühmtesten Sohn der Stadt, aufgewertet werden soll. Seit 2010 erinnert an ihn ein Denkmal in der Lappstraße (Abb. 4), nahe des Fischmarktes, in unmittelbarer Nähe des Doms St. Nikolai und jenem Anwesen in der Langen Straße, in dem Friedrich zur Welt kam (Abb. 129). So versteht sich dann auch der Slogan *Greifswald – Heimathafen der Romantik*, mit dem die Stadt zu punkten versucht.

